

# Orte : Sombrero-Galaxie

Autor(en): **Toepfer, Nina / Schreiber, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 12: **Wunderkammern = Des cabinets de curiosités = Chambers of marvels**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349221>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Christoph Schreiber

Sombrero-Galaxie

Das Bild könnte eine Vergrößerung sein: diamantene Tautropfen in ovalem Radius. Aber es ist alles eine Frage der Dimensionen und der Vorstellungskraft. Die Sombrero-Galaxie, eines der grössten Sternensysteme des uns bekannten Universums, ist dreimal so gross wie die Milchstrasse. Die Tautropfen, der kleine mexikanische Hut, hat in der galaktischen Wirklichkeit einen Durchmesser von 70 000 Lichtjahren. Hubble, das Weltraumteleskop in irdischer Mission, schickt uns Bilder von M 104, wie sie auch heisst, oder auch NGC 4594 – von der Spiralgalaxie im Sternzeichen der Jungfrau, 28 Millionen Lichtjahre weit weg.

Christoph Schreiber sitzt in Zürich auf einer Ufermauer am Fluss. Rio liegt im Rücken, vor ihm fließen Schanzengraben und Sihl zusammen. Äste hängen tief, die Stadt zeigt sich hier urban und als Geschichte in Entwicklung: Zwischen Gessnerbrücke und Postbrücke öffnet sich der Blick auf die Sihlpost und Richtung Hauptbahnhof. Etwas weiter hinten sähe man die Neubauten der Europaallee. An die Ufermauer hat jemand gekritzelt: «Ich bin die Zeit.»

«Es gibt Orte, die entziehen einem Energie, und Orte, die spenden sie», sagt der Künstler nun und gesteht, dass melancholische Stimmungen empfänglich machen für energetische Zustände. Sein Wohnort Berlin war zuzeiten hart und knapp im Geben, New York beflügelte, und auch Zürich spielt grosszügig zurück auf die Menschen – vor allem, wenn sich die Perfektionistin für einmal nicht von ihrer vollkommenen Seite zeigt. Wie hier, bei der Rio-Bar, am fast schon frei fließenden Wasser und den Kleinstbrachen am Ufer.

Der Tag beginnt für Christoph Schreiber mit einem aus dem Universum inspirierten Ritual.

Auf einer Nasa-Website, als Homepage auf seinen Computer geschaltet, erreichen ihn jeden Tag Nachrichten aus dem All. «Astronomy picture of the day» ([apod.nasa.gov/apod](http://apod.nasa.gov/apod)) schickt täglich Proben von irrlichternder Schönheit aus den Galaxien. Kosmischer Staub, Sternwolken, Coronas, Cluster, die Sombrero-Galaxie zum Beispiel. Dabei steht ein professioneller Kommentar: Die Terminologie ist technisch, aber selbst Nasa-Astronomen bekennen Sinn für hinreissende Effekte.

«Die Dimensionen relativieren den Alltag, aber nicht nur ihn. Auch das räumliche Konzept: Zwar sehen wir von hier aus den Mond, und in drei Tagen wären wir dort. Aber alles andere kann man höchstens erahnen. Es ist doch phantastisch, wie wir Menschen es immer wieder schaffen, unsere beschränkte Wahrnehmung noch ein wenig mehr auszuweiten.» Der Taumel stellt sich auch andersherum ein, sagt Christoph Schreiber: Bei der Higgs-Teilchen-Forschung am Cern in Genf, wo es um das kleinste aller bekannten Teilchen geht. Oder bei der Vorstellung, dass das, was Augen sehen, nur Licht-Bilder sind.

«Vom anderswo» hiess Christoph Schreibers Ausstellung diesen Herbst in der Galerie Bob Gysin, die ihn vertritt. «Zeit spielt darin eine grosse Rolle», sagt er über die «kurzen Langezeitbeobachtungen» seiner Kamera. Fotografie bannt die Zeit. Während das Auge Momentaufnahmen erfasst, hält die Kamera ganze Zeitspannen fest.



Bild: <http://apod.nasa.gov/apod/ap100515.html>

Derweil Hubble Dokumente des Universums liefert, sucht der Künstler einen existenziell ästhetischen Moment. Oder, wie er einmal gesagt hat, den «Moment, da ein Bild diese unfassbare, wegtragende Macht entfaltet». Den surrealen Alltag fest im Blick, spielt «Vom anderswo» mit bekannten unbekannt Formen und fordert die Assoziationen heraus. Bilder, fremd, filigran und skulptural, führen Findlinge vor, Bambusstämme, Lockenwickler, Knochen und fremde Wesen. Ein goldener Asteroid fliegt daher, ein Lichternebel leuchtet verführerisch rot, eine ferne Galaxie.

**Christoph Schreiber**, 1970 in Wädenswil geboren, absolvierte die Zürcher Hochschule der Künste und studierte anschliessend Jura. Internationale Ausstellungen, diverse Stipendien, u. a. Berliner Atelier (Landis & Gyr) und Stadtzürcher Atelier in New York. Seine Arbeiten – Fotografie, Installation, Video – spielen mit unserer Wahrnehmung. Architektur des Alltags bekommt surreale Züge, Dokumentarisches kippt in die Fiktion, «Stilleben» schillern. Gerne wäre er einmal im All unterwegs. [www.christoph-schreiber.com](http://www.christoph-schreiber.com)

Interview und Bearbeitung: Nina Toepfer, Kulturjournalistin und freie Autorin, Zürich.

Mit dieser Ausgabe schliessen wir die Kolumne «Orte» ab. Die Redaktion dankt der Autorin Nina Toepfer, die während der letzten vier Jahre vierzig Schriftstellerinnen, Musiker, Aktionskünstler und andere Kulturschaffende an Orte ihrer Wahl begleitete und stets mit einer schönen Geschichte zurückkam. Sie schuf jedes Mal kleine Meisterwerke, in denen Porträt und Reportage zu einer ganz eigenen Textgattung verschmolzen.